

Martin Allgöwer 1917- 2007

Thomas P. Rüedi, Maienfeld

Am 27. Oktober 2007 verstarb Prof. Dr. med. Martin Allgöwer, 6 Monate nach seinem 90zigsten Geburtstag in Chur. Als Freund und Schüler von Allgöwer wurde ich gebeten einen Nachruf über diese ausserordentliche Persönlichkeit, die einen grossen Teil ihres Wirkens in Chur und Davos verbrachte, zu schreiben.

Martin Allgöwer wurde am 5.Mai 1917 in St. Gallen als Jüngster von 3 Buben geboren. Er verbrachte eine glückliche, unbeschwerte Jugend als Fabrikantensohn, bis die grosse Krise der 30iger Jahre die Textilindustrie und damit auch seine Familie schwer traf. Nur dank der Unterstützung eines Onkels konnte Martin trotzdem das Gymnasium in St. Gallen besuchen und mit weiteren Stipendien das Medizinstudium an der Universität Basel aufnehmen. Sein Studium - in die Zeit des Zweiten Weltkrieges fallend - wurde allerdings durch viele Dienstage im Militär unterbrochen, wobei er bis zum Hauptmann der Sanitätstruppen avancierte. Im Jahr 1942 bestand Martin das Staatsexamen. Da es damals schwierig war, eine bezahlte Assistentenstelle zu finden, bewarb er sich für die Stelle in einem Labor der pharmazeutischen Industrie, der damaligen CIBA, wo er zwei Jahre arbeitete und seine Dissertation über die Wirkung der Sulfonamide verfasste. Doch auch nach Kriegsende war die Stellenauswahl beschränkt, insbesondere auf der Inneren Medizin am damaligen Bürgerspital Basel für die sich Martin Allgöwer in erster Linie interessierte. Nur schweren Herzens nahm er schliesslich eine bezahlte Assistentenstelle auf der dortigen Chirurgie an. Um seine Handfertigkeit zu verbessern, arbeitete er nebenbei viel im Tierlabor. Als Kämpfer für bessere Anstellungsbedingungen der Assistenzärzte kam es bald zu beträchtlichen Auseinandersetzungen mit seinem Chef, weshalb er beschloss sich auf eine Stelle in den USA zu bewerben. Bei Prof. Truman Blocker an der Texas Medical School in Galveston, Texas, einem der bedeutesten Verbrennungszentren der USA, fand er einen begeisternden Lehrer und Mentor. Neben einer anspruchsvollen klinischen Tätigkeit vor allem in plastisch- rekonstruktiver Chirurgie, verbrachte Martin Allgöwer wiederum viel Zeit im Labor, wo er sich der Züchtung von Geweben (Tissue culture) aus Blutzellen widmete. Seine Publikationen über die „pluripotenten Monozyten“ können heute als Vorstufe der modernen Stammzellforschung bezeichnet werden. 1948 heiratete Martin Allgöwer die 3 Jahre jüngere Schwedin Lisa Hansson, die ihm 1949 den Sohn Erik und 1955 die Tochter Britta gebar. Nachdem an der Basler Universitätsklinik für Chirurgie ein Chefarztwechsel erfolgte und mit Prof. Dr. Rudolph Nissen, eine weltbekannte Persönlichkeit die Leitung übernahm, kehrte Martin Allgöwer nach Basel zurück. Dank seiner beachtlichen Kenntnisse und Forschungsergebnisse aus den USA konnte er sich bereits 1953 habilitieren gleichzeitig avancierte er zum Oberarzt. 1956 wurde Martin Allgöwer als Chefarzt an die Chirurgische Klinik des Rätischen Regional- und Kantonsspital nach Chur berufen. Im damals noch kleinen (heutiges Haus A), aber modernen Spital warteten ganz neue Herausforderungen auf den erst 39 jährigen Chirurgen. Während unter Nissen in Basel vor allem Bauch- und Thoraxchirurgie betrieben wurde, waren es in Chur zunehmend Sportunfälle – allen voran Knochenbrüche - die es zu behandeln galt. Die damals als einzig richtig betrachtete konservative Bruchbehandlung im Streckbett und Gips füllte die Betten an einem Winterwochenende im Nu, während die wenigen operativen Verfahren nicht

befriedigen konnten. So war es eine glückliche Fügung als Martin Allgöwer 1957 den gleichaltrigen Orthopäden Maurice Müller kennenlernte, der von einer völlig neuen Methode zur Knochenbruchbehandlung mit Schrauben und Kompressionsplatten berichtete. Martin Allgöwer begeisterte sich sofort für die Neuerungen, lud Maurice Müller regelmässig zu Operationen nach Chur ein, um von ihm direkt lernen zu können. Zusammen mit 12 weiteren, gleich gesinnten Schweizer Chirurgen führten Martin Allgöwer und Maurice Müller 1957 in der Spitalwerkstätte in Chur den ersten Workshop für Knochenchirurgie durch. Es wurde darauf hin beschlossen, dass völlig neue, bessere Instrumente und Implantate – vorwiegend Platten und Schrauben – zu entwickeln seien, da die Bestehenden den hohen Ansprüchen nicht genügen konnten. Im November 1958 wurde schliesslich in Biel die «Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen» - die AO - gegründet, die dieses Jahr ihr 50 jähriges Jubiläum feiert. Martin Allgöwer war dabei einer der Hauptinitianten, da er dank der stetig steigenden Zahl an Skiunfälle – damals gab es noch keine Sicherheitsbindungen – über das grösste Patientengut verfügte und hervorragende Resultate mit der neuen Operationsmethode vorzeigen konnte. Auf der Suche nach Räumlichkeiten für ein Forschungslabor wurde er schliesslich im nahen Davos fündig. Die leerstehenden Räume des ehemaligen Tuberkulose Forschungsinstitutes konnten günstig gemietet werden und so entstand 1959 das erste Labor für experimentelle Chirurgie der Schweiz. Eine Stiftung aus persönlichen Beiträgen der AO Gründer ermöglichte es erste grundlegende Untersuchungen zur Gewebe- und speziell Knochenbruchheilung durchzuführen. Ab 1963 übernahm Prof. Stephan Perren die Leitung des Labors, das er in der Folge zum weltweit anerkannten AO Forschungsinstitut ausbaute. 1960 sollte – wiederum dank Martin Allgöwer - Davos den ersten AO Kurs für Ärzte beherbergen. Diese Kurse, die bereits ab 1963 auch für das Operationssaal Personal angeboten wurden, waren dank den praktischen Übungen an Knochen für die damalige Zeit einzigartig und finden auch heute noch grossen Anklang. Diesen Dezember 2008 wird in Davos der 250.ste AO Kurs stattfinden, wodurch allein im Landwassertal über 50'000 Chirurgen in operativer Knochenbruchbehandlung unterrichtet wurden. Weltweit hatten in über 2500 Kurse bereits eine Viertel Million Ärzte eine Weiterbildung in AO Techniken.

Davos wurde dadurch zum eigentlichen Mekka moderner Frakturbehandlung und auch zur zweiten Heimat von Martin Allgöwer, der 1962 im Dählenwald auf dem Wolfgangpass ein Ferienhaus baute.

Die Chirurgische Klinik in Chur errang bald Weltruf - nicht nur wegen der revolutionären Knochenbruchbehandlung - sondern da Martin Allgöwer auch auf anderen Gebieten der Chirurgie neue Wege beschritt. So gab es in der Klinik stets ausländische «Fellows» und Besucher, die das Wirken des grossen Chirurgen miterleben und beobachten wollten. 1967 wurde Martin Allgöwer als Nachfolger von Rudolph Nissen auf den Lehrstuhl für Chirurgie an die Universität Basel berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1983 wirkte. Als Ordinarius und Vorsteher des von ihm neu geschaffenen Chirurgischen Departements ermöglichte er früheren Oberärzten in ihrem Spezialfach eine leitende Funktion zu übernehmen. Ein besonderes Anliegen war ihm auch die Einkommensverhältnisse zu harmonisieren, wozu er ein Honorarpool schuf, in welches sämtliche Privathonorare – auch seine Eigenen – flossen und die schliesslich nach einem gemeinsam erarbeiteten Schlüssel verteilt wurden. Dank diesem visionären Poolsystem gelang es Martin Allgöwer viel Neid innerhalb seines Departements aber auch gegenüber den Politikern zu vermeiden. Trotz des enormen, persönlichen Engagements für seine Patienten und einer intensiven Lehrtätigkeit fand Martin Allgöwer auch in Basel Zeit für die Forschung – diesmal auf dem Gebiet der Verbrennungen, das ihn aus seiner Zeit in den USA faszinierte. Daneben nahm er

Flugstunden und als begeisterter Pilot flog er bald seine zwei- motorige Seneca regelmässig von Basel nach Bad Ragaz oder nach Elba, wo er ein Ferienhaus hatte, sowie zu weiteren Zielen innerhalb Europas. Neben der Fliegerei widmete Martin Allgöwer sich in der Freizeit vor allem dem Tiefschnee Skifahren, das er bis über 80 mit seinem gleichaltrigen Freund und Skilehrer Hans Steenaerts auf Davos Parsenn pflegte. 1988 wurde den Gründern der AO – den Professoren Allgöwer, Bandi, Müller, Schneider und Willenegger für ihren grossen Beitrag zur modernen Frakturbehandlung - der Marcel Benoist Preis – dem „Schweizerischen Nobel Preis“ – von Bundesrat Flavio Cotti überreicht. Martin Allgöwer war Präsident zahlreicher Fachgesellschaften – insbesondere auch der 1905 von Theodor Kocher gegründeten - Société International de Chirurgie, die er aus einer Krise rettete und zu neuer Blüte brachte. Die zahlreichen Ehrendokortitel und Ehrenmitgliedschaften einzeln zu nennen ist nicht möglich, wohl aber die über 600 Publikationen und Buchbeiträge; Martin Allgöwer's letztes Werk, sein Vermächtnis über Verbrennungen erschien erst kurz vor seinem Tode. Martin Allgöwer hinterlässt eine grosse Schar Schüler, viele von ihnen ebenfalls Chefärzte und Professoren, die sein Credo in Chirurgie und Forschung bereits in zweiter Generation weitertragen.

Martin Allgöwer war eine in jeder Beziehung aussergewöhnliche, überragende Persönlichkeit, ein liebevoller Arzt, begnadeter Chirurg und begeisterter Lehrer, kritischer Forscher mit grossen Visionen und einmaliger Arbeitskraft und Ausstrahlung. Trotzdem blieb er stets sich selber treu und bescheiden, war stolz Bürger der Stadt St. Gallen zu sein, liebte aber auch Graubünden und Davos. Er war vor allem ein guter Freund und Mentor.